

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikationsorgan

Gründungswortzeitung. Beispielsweise für den Monat 75
Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig.
Wochenhefte und Schmeißung. Stolp, Brandenburgerstr. 43.
Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Ein halbpollene Kleinzeile oder deren Raum
20 Goldpfennig, für Inseraten im Stadtbezirk Stolp 10 Gold-
pfennig, für Stellenanzeigen und Familienanzeigen 50% Nachsch.
Die halbpollene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme
für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Recht für Volk und Vaterland

Nr. 56

Stolp, Dienstag, den 8. März 1927

51. Jahrgang

Der Aufstakt in Genf.

Besprechung zwischen Stresemann und Briand.

Als Vorspiel zu der Genfer Ratstagung fanden am Sonntag getrennte Besprechungen zwischen Dr. Stresemann einerseits und Briand und Sid. Auzan Chamberlain andererseits statt. Ueber die Besprechung Stresemanns mit Briand sind sowohl deutscherseits wie auch französischerseits offizielle Berichte veröffentlicht worden, die, ohne bestimmte Angaben zu machen, darin übereinstimmen, daß über die Räumungsfrage nichts Wesentliches besprochen worden ist, daß andererseits aber u. a. über die Eisfragen verhandelt worden ist.

Ueber die Unterredung berichtet „Levas“ aus Genf: Man hat sich über die französisch-deutschen Beziehungen ausgesprochen. Briand und Stresemann sind „glücklich gewesen, festzustellen, daß keiner von ihnen den Wunsch, sich der Wiederannäherung der beiden Länder zu widmen, irgendwie und in irgendeinem Punkte abgeändert habe“. Der Abschluß dieser gemeinsamen Politik erfordert natürlich eine Zusammenarbeit der beiden Völker, stellt also eine Opportunitätsfrage hinsichtlich gewisser Maßnahmen dar, die von der öffentlichen Meinung in Deutschland beharrlich gefordert werden und die von gewissen Bedingungen abhängen, die bis jetzt erfüllt worden sind, da seit der Zusammenkunft seit Thoiry Deutschland noch keinen bestimmten Vorschlag als Gegenleistung für eine etwaige Räumung des Rheinlandes gemacht hat. Es scheint auch nicht, daß bei der Zusammenkunft Stresemann nach dieser Richtung irgendein neues Moment beigebracht hätte.

Nach der einstündigen Unterredung mit Briand hatte Dr. Stresemann dann eine

Besprechung mit Chamberlain.

Von maßgebender deutscher Seite wird zu den Beratungen der Außenminister u. a. mitgeteilt:

Der deutsche Standpunkt muß dahin präzisiert werden, daß nach der Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen sowie der Erledigung der Restpunkte Deutschland nimmermehr von einem Recht Gebrauch machen könne, vom Völkerbundsrat die endgültige Räumung des Rheinlandes zu verlangen, wie es ihm nach Artikel 431 des Versailleser Vertrages zugesichert sei. Wie weit dabei die Reparationsfrage eine Rolle spiele oder frühere Pläne wieder aufstauen würden, müsse gegenwärtig dahingestellt bleiben. Die große Erschwerung der Politik der deutsch-französischen Annäherung sei durch eine sehr starke Reaktion in der französischen Öffentlichkeit erfolgt, als das neue Kabinett noch gar nicht gebildet gewesen sei. Die Schwierigkeiten lägen in der Zeit nach der Genfer Konferenz im September 1926, als die Politik Briands auf beständigen Widerstand verschiedener französischer Parteien gestoßen sei.

Zur Diskurs.

Wird in dem deutschen Bericht die Erwartung ausgesprochen, daß es zu Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Zaleski kommen werde. Dabei wird auch auf den von Zaleski in seiner Unterredung mit dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ ausgesprochenen Wunsch nach einer Entspannung hingewiesen und hierzu erklärt:

Wenn sich das in Genf in der Form wirtschaftlich-politischer Verhandlungen verwirklichen läßt, so wird auf deutscher Seite sicherlich die Hand dazu geboten werden.

Am übrigen wird die polnische Darstellung, als habe man vor einer Einigung in der Wiederlassungsfrage gestanden, für unzutreffend erklärt, ebenso die Behauptung von deutschen Polen ausweisungen. Nicht einer von den angeblich ausgewiesenen 25.000 polnischen Arbeiter ist ausgewiesen worden. Der Streit über die Frage der Saisonarbeiter ist auch keine politische, sondern eine Frage der allgemeinen Arbeitslosigkeit.

Die erste Sitzung des Völkerbundsrates.

Die Genfer Ratstagung begann Montag vormittag kurz nach 11 Uhr mit einer nichtöffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Stresemann. Der Beginn der Sitzung machte Reichsminister Dr. Stresemann dem Generalsekretär Sir Eric Drummond einen Besuch, um mit ihm die Formalitäten der Vorsitzführung zu besprechen.

Gegen 12 Uhr wurde die erste Sitzung der neuen Ratstagung für öffentlich erklärt. Das Bild des Rates war bei der Eröffnung der öffentlichen Sitzung das übliche, vielleicht unter etwas stärkerer Beteiligung der Diplomatenplätze. Dr. Stresemann als Vorsitzender am Kopf des hufeisenförmigen Tisches sitzen der Generalsekretär Sir Eric Drummond, dann Chamberlain, Fishi und Banderbebe zu seiner Rechten Briand, Scialoja, das chilenische Ratsmitglied Villegas, dann Zaleski, Benesch und andere. — Die erste öffentliche Sitzung brachte keinerlei Sensationen. Auf der Tagesordnung standen nur „Meine Vorlagen“.

Das Spiel hinter den Kulissen.

Berlin, 7. März. Nach den heute spät abends vorliegenden Berichten hat sich die Nachmittagsitzung des Völkerbundsrates, in der die Frage des ungarisch-rumänischen Konfliktes

gen der Liquidation ungarischer Großgrundbesitzer in Siebenbürgen beraten wurde, so lange ausgedehnt, daß es fraglich geworden ist, ob die heute nach Schluß der offiziellen Ratssitzung anberaumte neuerliche Besprechung zwischen Stresemann und Chamberlain noch im Laufe dieser Nacht stattfinden wird. Ueber die gestrige erste Zusammenkunft zwischen dem deutschen und dem englischen Außenminister wird offiziell nach wie vor strengstes Stillschweigen beobachtet, doch dürfte es inzwischen bereits feststehen, daß die Unterredung sich ausschließlich um Fragen der großen Politik gedreht hat. Das heißt, Herr Chamberlain dürfte tatsächlich, wenn auch vielleicht in sehr vorsichtiger Form, versucht haben, die Haltung Deutschlands im Hinblick auf einen ersten englisch-russischen Konflikt zu sondieren. Es ist anzunehmen, daß ihm von deutscher Seite kein Zweifel darüber gelassen wurde, daß für Deutschland in allen deutsch-russischen Verträge maßgebend sind. Chamberlain hat aber offenbar sein Spiel noch keineswegs aufgegeben. Man kann jedenfalls damit rechnen, daß das Thema „Verbreiterung der englischen Front gegen Rußland“ auch in dem weiteren, inoffiziellen, hinter den Kulissen vor sich gehenden Besprechungen eine Rolle spielen wird.

Was die offiziellen, das heißt, vor dem Völkerbundsrat zur Erörterung kommenden Fragen betrifft, so scheint sich in der Saartruppenfrage ein Kompromiß anzubahnen, über dessen Einzelheiten jedoch nicht Genaueres verlautet. Dagegen dürfte der Völkerbundsrat voraussichtlich einer Einigung in dem Konflikt wegen der oberösterreichischen Minderheitschulen ausweichen und voraussichtlich das ganze Problem zunächst dem Haager Schiedsgericht überweisen.

Der polnische Außenminister Zaleski, der angeblich bereit sein soll, sich mit Dr. Stresemann über die Frage der Wiedereröffnung der Handelsvertragsverhandlungen zu unterhalten, hat sich nach den letzten Meldungen aus Genf bis zur späten Abendstunde bei der deutschen Delegation noch nicht angemeldet. Man ist anscheinend bei der polnischen Delegation noch nicht genau darüber orientiert, daß der deutsche Außenminister jedenfalls seinen Versuch der Annäherung zu einer Erörterung der Handelsvertragsfragen machen wird. Legt Polen auf eine solche Unterhaltung Wert, so muß die Initiative von dem polnischen Außenminister ausgehen.

Schanghai vor der Räumung.

Paris, 7. März. Nach den neuesten in Paris aus Schanghai vorliegenden Meldungen hat der vor einigen Tagen eingeleitete schnelle Rückzug der chinesischen Nordtruppen zur Folge gehabt, daß die ganze Zone von Schanghai in den Händen der Reantontappen ist. Diese bemächtigten sich im Laufe 30 Meilen nördlich von Schanghai. Der Oberkommandant der Nordtruppen gab den Streitkräften Fengtians den Befehl, sich hinter Schanghai zurückzuziehen.

Der englische Kommandierende, Duncan, zog die englischen Truppen aus den japanischen Baumwollspinnereien in der Schanghai Niederlassung Jangtsepo zurück und erzwang dadurch die Landung japanischer Matrosen. In einer Stärke von 3000 Mann übernahmen diese den Schutz von Jangtsepo, Amerikanische Truppen werden ebenfalls diese kleine Niederlassung besetzen.

Paris, 7. März. Wie die Agentur Indo-Pacifique meldet, haben in der Provinz Honan die Feindseligkeiten zwischen den Truppen Tschangtschins und Wupeisus begonnen.

Reichsstädtebund und Finanzausgleich.

Berlin, 7. März. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes setzte anlässlich seiner heutigen Gesamtvorstandstagung folgenden Beschluß:

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes erfüllt eine ernste Pflicht gegenüber den 1350 dem Bunde angeschlossenen kleineren und mittleren Städten, indem er für diese in letzter Stunde für das Rechnungsjahr 1927 eine Gestaltung ihrer Finanzverhältnisse fordert, die bei aller Einschränkung der Ausgaben die Erfüllung der den Städten zugewiesenen Aufgaben ermöglicht. Die ihnen 1926 zugewiesenen Leistungen lassen sie mit einem hohen Fehlbetrag in das neue Rechnungsjahr hineingehen. An Stelle der erhofften Entlastung durch die Arbeitslosenversicherung wird die neue Regelung der Stadtkassen eine stärkere Belastung bringen, da die Empfänger der geringsten Unterstützungssätze sofort und sämtliche Unterstützten nach Ablauf von 26 Wochen sämtlich auf die gemeinnützige Fürsorge angewiesen sein werden. Die Gewerbesteuererträge werden überdies für 1927 durch Gesetz erheblich verringert, während eine Erhöhung der Zuschlagsprozente unmöglich oder mindestens nicht durchführbar sein wird. Unser Notschrei an Reichsregierung und Reichsparlament zur Regelung des Finanzausgleichs lautet daher: Beibehaltung der Getränkesteuer und der Umversteuer-Garantie des Reiches.

Schlange-Schönungen zur Reichspolitik.

In einer deutschnationalen Bauernversammlung am Sonntagabend in Stargard gab der Landesvorsitzende der Deutschnationalen Bauernvereins, Reichstaats- und Landtagsabgeordneter Schlange-Schönungen, folgende grundlegende politische Erklärung ab:

In Deutschland ist eine große politische Entscheidung gefallen, eine viel größere Entscheidung, als die meisten anzunehmen geneigt sind. Es hat sich darum gehandelt, wer in Deutschland in den nächsten Jahren das Uebergewicht bekommen sollte, ob es herüberreichen sollte nach rechts oder nach links. Es hat sich darum gehandelt, ob es den Deutschnationalen möglich war, das Zentrum soweit zu beeinflussen, daß es in Zukunft Politik mit uns machen würde, oder ob die linksgerichteten Elemente im Zentrum die Oberhand bekamen, um mit der Sozialdemokratie gegen uns Politik zu machen. Es habe sich dabei um eine Frage allergrößten Stils gehandelt, nämlich um die Frage, ob es in Deutschland in dieser revolutionären Zeit schon wieder soweit gekommen ist, daß staatskonservative Einflüsse auf den Staat und seine Lenkung zur Wirkung gebracht werden können, oder ob die Sozialdemokratie weiter ihren Einfluß ausüben sollte. In einem solchen Augenblick reißt sich selbstverständlich mit besonderer Stärke die Kritik von allen Seiten. Die meisten ständen dem Gang der Dinge viel zu fern, als daß sie die inneren Motive begreifen könnten. Solche Kritik — so fuhr der Landesvorsitzende fort —, die geübt wird aus unseren eigenen Reihen, nehme er gern an; er nehme aber ungern eine andere Kritik an von Leuten, welche diese Kritik nicht üben im Sinne des Aufbaus und Helfensvollens, sondern nur im Sinne des Zerstoßens und Zerreißenwollens. Unter der Kritik dürfte die Organisation nicht leiden, die eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland sei. Es gelte die eine Frage: wo der Weg sei durch diese deutsche Nacht, auf dem wir wieder einmal zum Licht und zum Leben kommen? Man könne diese Frage nur beantworten, wenn man den Mut habe, die Realitäten zu sehen, unter denen wir leben, nicht irgendwelche Phantasien.

Die Realitäten der Gegenwart

seien das treibende Moment gewesen, das die Partei veranlaßt hat, jetzt wieder in die Reichsregierung einzutreten. Wie eine Welle des Optimismus sei im letzten Sommer unter der demokratischen Regierung die Lebensart durch Deutschland gegangen, der wirtschaftliche Tiefpunkt wäre überwunden, es ginge aufwärts, es ginge uns besser. Wenn eine gewisse Beruhigung in der Tat in der Landwirtschaft eingetreten sein sollte, so sei zu fürchten, daß es sehr leicht eine Scheinruhe des Todes sein könne. Beruhigt habe, daß die Wechselkurse in Teuerschulden konvertiert sind, aber es seien neue Schulden geworden. Nicht nur in der Landwirtschaft sehe das so aus, im städtischen Mittelstand, im Handwerk, im Gewerbe sei es genau so, abgesehen davon, daß gerade aus diesen Ständen, die für den Staatsaufbau ein ganz unentbehrliches Moment darstellen, Hunderttausende, ja Millionen auf dem Schicksal der Inflation, die eine Folge der Revolution geworden sei, liegengelassen sind.

Das scheinbare Aufleben in der Industrie sei nur eine Scheinblüte, hervorgerufen durch das Wunder des englischen Kohlenstreiks. Wenn ein Volk noch immer annähernd 2 Millionen Arbeitslose habe, dann befinde es sich immer noch in der Lage größter wirtschaftlicher und sozialer Gefahr, namentlich dann, wenn angesichts dieser 2 Millionen Arbeitsloser unsere außenpolitischen Lasten sich in den nächsten Jahren immer noch in aufsteigender Linie bewegen. Es nütze gar nichts, wenn jemand erzähle, in zehn oder zwanzig Jahren müsse es so oder so kommen, wenn in der Zwischenzeit diejenigen tragenden Verhältnisse in Deutschland in das Nichts verfallen, mit denen man allein in 10 oder 20 Jahren das Volk zu retten imstande sei. Das seien die wirtschaftlichen Realitäten, die die Partei getrieben habe, in die Regierung einzutreten.

Unter den politischen Realitäten,

die den Staat und das Reich unmittelbar angehen, stehe in erster Linie der Kampf um die Existenz der Reichswehr. Die Reichswehr sei klein an Zahl, aber hervorragend an Güte. Die Zahl mache es letzten Endes nicht; solange noch preußische Kompagnien nach Art der Reichswehr, aufgebaut auf der alten Tradition von tausend Schloßknechten, durch die deutschen Städte marschieren, solange sei Deutschland noch nicht tot. In dem Augenblick, wo sie mit dieser Tradition aufhöre, wo aus dieser Reichswehr der Hingabe, der Treue, Waffenfähigkeit und Disziplin eine bessere Wach- und Schloßknechtgesellschaft geworden sei, könne man in Deutschland sagen, „nun laßt alle Hoffnungen fahren“.

Die Reichsregierung sei noch nicht das Letzte, was zu erstreben sei. Der Machtkampf, den eine große Partei zu führen habe, finde niemals ein Ende, bis er durchgekämpft sei. Man habe sich früher den Weg anders vorgestellt, habe immer geglaubt, daß dieser Machtkampf in erster Linie über den preußischen

Staat gehen würde, daß eine Vorbedingung des Eintritts in die Reichsregierung erst dadurch geschaffen werden müsse, daß der Eintritt in die preussische Staatsregierung erfolge. In der heutigen Zeit, wo das alles durcheinander brodele, wo Situationen von Tag zu Tag wechseln, müsse man die Wendigkeit haben, sich den Situationen anzupassen und jeden Tag und jede Stunde nur über das eine nachzudenken, wie man die Situation ausnützen könne. Der Weg über die preussische Staatsregierung in die Reichsregierung habe sich als ungangbar erwiesen und es habe sich anders herum als praktischer herausgestellt. Es sei der Hauptkampf der Deutschenationalen, eines Tages vielleicht, nicht heute oder morgen,

über die Reichsregierung in die preussische Staatsregierung hineinzukommen. In diesem Augenblick, wo das geschieht, könne man sagen, die Revolution sei endgültig beendet. Diese beiden Dinge, Rettung der Reichswehr und Rettung des preussischen Staates, seien derartige Staatsnotwendigkeiten, daß man um ihren Willen in die Reichsregierung habe eintreten müssen. Deswegen, weil diese Realitäten so liegen, müsse man über alle Formulierungen hinwegkommen. Man solle nicht glauben, daß jemals in der Weltgeschichte Politik mit dem geschriebenen Wort gemacht worden sei. Wenn die Partei um dieser tiefsten Staatsnotwendigkeiten willen ihre Unterschriften unter Formulierungen gesetzt habe, die ihr nicht gefielen, hätten andere Leute deswegen noch nicht das Recht, zu glauben, die Deutschnationale Volkspartei sei darum schlechter geworden oder hätte innerlich ihre Ideale aufgegeben.

Es sei an der Zeit, wenn man in diesen verworrenen und komplizierten deutschen Verhältnissen ernsthaft Politik machen wolle, sich an zwei Dinge zu gewöhnen: einmal, daß es nicht zweckmäßig ist, seine Ideale dauernd auf den Lippen zu führen und daß es zweckmäßiger ist, schweigen und handeln zu lernen. Die Entwicklung im deutschen Volke gehe aufwärts, wenn auch nicht von heute auf morgen. Er könne Wochen oder Monate, unter Umständen ein Menschenalter dauern. Jeder Einzelne sei berufen, daran mitzuarbeiten, daß immer von neuem ein Stein hinzugebracht wird, um das neue Gebäude aufzurichten, das zunächst nur still verschwiegen in unseren Herzen steht und unerschütterlich gestanden hat und das wir einmal für die kommende Generation und die Zukunft der Nation in Wirklichkeit hinstellen wollen. Es hänge von jedem Einzelnen ab, ob es möglich sei, durch die kommenden Wirrnisse, durch Rückschläge, die auch eintreten werden, die deutschnationale Kampftruppe, die geeint ist im nationalen Willen, zusammenzubehalten. Wenn diese große nationale Kampfbewegung, die aufzubauen ein Wunder gewesen sei, zerbrechen würde, habe der Kampf in Deutschland sein Ende erreicht. Das müsse man sich als Nichtsnur des Kampfes nehmen in dem Augenblick, wo

der zweite große Abschnitt des deutschen Schicksals sich entwickle, das mit dem Kriege nicht entschieden sei, wo jeden Tag eine neue schicksalhafte Entwicklung eintreten könne. Man müsse lernen, die Waffen nicht fünf Minuten zu früh aus der Hand zu stellen, müsse lernen, Rückschläge zu ertragen, weil sie ertragen werden müssen. Unsere Arbeit ist nichts weiter als Vorbereitung der Zukunft der Nation, Vorbereitung auf den Augenblick, wo das Schicksal wieder einmal durch Europa schreite; es gilt das Volk wirtschaftlich, politisch — und namentlich seelisch vorzubereiten, um dann das tun zu können, was dieser Augenblick des Schicksals fordert.

Das Schicksal eines großen Volkes wendet sich in solchen Augenblicken niemals im leisen Säuseln des Frühlingwindes, sondern im Gewittersturm. Mit dem Wunsche, daß dem deutschen Volke wieder einmal ertönen möge das „Infanteriegeschrei zum Avancieren“, schloß der Landesvorsitzende seine große, mit jubelnder Begeisterung aufgenommene Rede.

Ein Fekchen Papier.

Von Thea Malien.

(19. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

Sie las:

„Lösen Sie das Halsband des Hundes. Sie werden auf der Innenseite ein winziges Täschchen finden. Legen Sie einen kleinen Zettel hinein, auf dem nur ein Wort zu stehen braucht: Ihr Vorna me! Seien Sie vorsichtig und haben Sie Mut.“

Nachdem sich Marjorie versichert hatte, daß sie unbeobachtet war, rief sie dem kleinen Hund zu sich, der im Begriff war, Entdeckungstreifen zu unternehmen. Gehorham kam Bing ange-sprungen und ließ sich auf den Schoß nehmen. Marjorie schnalzte ihm das Halsband ab und entdeckte auch richtig die kleine Tasche, die so geschickt angebracht war, daß man sie nur schwer finden konnte. Darauf riß die junge Frau eine Ecke des Zettels ab, schrieb ihren Namen auf die leere Rückseite und verwahrte das kleine Fekchen Papier sorgfältig in der Tasche.

Dann band sie Bing das Halsband wieder um, und er wurde von einer zitternden Hand gestreichelt und lieblos. Marjorie war sich wohl bewußt, daß bei einer Entdeckung ihr Leben verwirrt war. Sie kannte Paniani, er pflegte sich nicht mit leeren Drohungen aufzuhalten.

Aber sie war bereit, alles zu wagen. Nachdem ihr klar geworden war, daß nur ihr allein das Geld Robert Mac-Kennas auf den Banken ausgeliefert wurde, begriff sie auch, daß Paniani ihr niemals die Freiheit zurückgeben würde. Ihr Leben oder seines! Das war der Einsatz des Spiels. Wer würde gewinnen?

11.

„Ah, Lord Inverley! Wie geht es Ihnen! Sie sind ein Mann von Wort und haben meinem Ruf so pünktlich Folge geleistet, wie es nur möglich war!“

Mit diesen Worten begrüßte Fred Hall den jungen Lord, und beide Männer schüttelten sich herzlich die Hand.

Sie befanden sich im Vestibül eines der Hiesenhôtels von Remyor, in dessen Gemüß der einzelne unterging wie das Sandkorn im Meer.

Nachdem ich Ihr Telegramm erhalten hatte, nahm ich mein Auto, fuhr an die Küste und bestieg den nächsten Dampfer. Er fuhr schnell genug, aber mir sind noch keine Tage meines Lebens so langsam vergangen wie die der Ueberfahrt“, erzählte Inverley. „Nun, sagen Sie, was um alles in der Welt haben Sie für Entdeckungen gemacht? Wobei kann ich Ihnen behilflich sein? Ich brenne darauf, es zu erfahren.“

„Geduld — Geduld! Hier ist nicht der richtige Ort, um über gefährliche Dinge zu reden. Wir wollen zunächst auf Ihr Zimmer gehen, es liegt neben dem meinen. Schreiben Sie sich als Mr. Inver ein. Ich heiße Bob Gardner, vergessen Sie das nicht.“

Die Lage der Reichspost.

Reichspostminister Dr. Schäpl vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 7. März. Bei der heute im Haushaltsausschuß des Reichstages angenommenen Beratung des Reichspostetat gab Reichspostminister Dr. Schäpl einen Überblick über die allgemeine Lage der Reichspost. Der Minister wies darauf hin, daß die Wirtschaftskrise auch auf die Entwicklung der Post einen nachhaltigen Einfluß gehabt habe. Der Briefverkehr habe sich jedoch wieder gebessert und an einem Bästtag im Januar dieses Jahres seien bei allen deutschen Postanstalten insgesamt 67,2 Millionen gewöhnliche Briefsendungen im Ein- und Abgang festgestellt worden. Im Geldanweisungsvorkehr seien im Dezember 1926 38,6 Millionen Postanweisungen und Zahlkarten erledigt worden. Die Zahl der Postbedienten ist auf 893 000 angewachsen. Der Gesamtumsatz des Postverkehrs habe 1926 bereits 115 Milliarden Mark betragen. Zum Postförderungsdiens übergehend bemerkte der Minister, daß die Reichspost diesen bei 7000 Autos und 1500 Kraftfahrzeugen mit einer Betriebslänge von 28 000 Kilometern betreibe. Insgesamt wurden damit 1926 annähernd 36 Millionen Reisende befördert. Der Luftpostverkehr, der in diesem Winter zum ersten Male auf zwanzig Linien durchgeführt wurde, dürfte jetzt schon als gelungen bezeichnet werden können. Etwa 8 Prozent des gesamten Postverkehrs würden auf den Auslandsverkehr entfallen. Dr. Schäpl empfahl für den Briefverkehr die baldige Anbringung von Hausbriefkästen. Während die Zahl der Fernsprechzellen 1926 von 2,54 auf 2,64 Millionen angewachsen sei, sei der Sprechverkehr selbst nur um 0,14 Prozent auf rund 2041 Milliarden Gespräche angewachsen.

Der Minister ging sodann zu einer Würdigung der am 1. Mai in Kraft getretenen neuen Fernsprechnung über und betonte, daß er mit aller Energie für die Ausbreitung der Selbstauschlußämter sorgen werde. Das nächste Jahr werde ein neues Fernsprechnetz nach Schweden und eins nach Ostpreußen bringen. Im europäischen Fernsprechnetz, das sein Zustandekommen vornehmlich der deutschen Vor- und Mitarbeit verdanke, werde Deutschland den Kern dieses Netzes bilden. Das neue Kernnetz in Berlin, das 1928 fertiggestellt werden soll, werde 4500 Fernleitungen aufnehmen. Der Telegraphenverkehr im Inlandsverkehr durch den Fernsprecher umfomehr vorzuziehen, da der Telegraphenbetrieb einen jährlichen Aufschuß von etwa 40 Millionen Mark erfordere. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer habe am 1. Februar 1927 1,5 Millionen betragen. 22 Rundfunksender seien jetzt im Betrieb. Ein neuer Sender in Königs-Wusterhausen werde eine fünfmal so große Telephonleistung hervorbringen. Im Bildfunk scheine das deutsche System das leistungsfähigste zu sein.

Das Postpersonal in Höhe von 262 000 Köpfen werde vorwiegend ausschließlich am 31. März um 1000 verringert werden. Diese Personalreduzierung komme vor allem für das Ministerium selbst in Frage. Die Finanzlage der Reichspost, die für 1926 kein Defizit ergeben werde, sei gespannt aber gesund.

Es wurde eine Entschliessung des Abg. Schmidt-Stettin (Deutschl.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, mit allen Kräften für die Unterbringung der Parteistandsbeamten der Reichspost entsprechend den Bestimmungen des Reichshaushaltsgesetzes zu sorgen.

Angenommen wurde weiter eine Entschliessung des Abg. Bruhn (Deutschl.), worin der Reichspostminister ersucht wird, an die ihm nachgeordneten Dienststellen Anweisungen zu erlassen, daß bei posteigenen Bauten grundsätzlich das ortsanfängige Handwerk zu berücksichtigen ist.

Angenommen wurde dann eine Entschliessung des Abg. Steinlopf (Soz.), worin die Reichsregierung ersucht wird, 1. darauf hinzuwirken, daß die im neuen Fernsprechartis vorgesehene Ortsgesprächsgebühr von 10 Pfa. auf 8 Pfa. herabgesetzt wird; 2. für die Ueberführung der Arbeiter und Handwerker

„Ich werde es mir merken. Gehen wir!“

Die Unterredung, die die beiden Herren darauf in dem Hotelzimmer hatten, wurde mit sehr leiser Stimme geführt, nachdem der Detektiv sämtliche Schlüßlöcher an den Türen versichert und das ganze Zimmer genau untersucht hatte.

„Der Schurke hat Verdacht geschöpft“, erzählte Hall im Laufe des Gesprächs. „Der alte Esel der Tomkins, muß geplaudert haben, wahrscheinlich aus Dummheit. Er muß es selbst teuer büßen, denn er wird seit der Zeit bewacht wie ein Schwerverbrecher, und für sein Leben gebe ich nicht allzu viel. Aber wir brauchen ihn und müssen leben, seiner habhaft zu werden. Er soll mir die letzten Beweise liefern, falls ein anderer Plan nicht glückt. Auf jeden Fall rechnet Paniani mit der Möglichkeit einer schnellen Flucht. Ich habe ihn genau beobachtet und festgestellt, daß er sich verschiedene Rennautos und ein Flugzeug angeschafft hat. Und augenblicklich verhandelt er mit der Columbia-Werft um den Ankauf der schnellsten Dampfjacht der Welt, die soeben fertiggestellt ist. Aber sie soll ein Vermögen kosten, viel mehr, als Paniani bares Geld zur Verfügung hat. Immerhin — die Unterschrift seiner Frau bedeutet mehr als ein Vermögen, und er wird die Nacht bekommen.“

„Seine Frau spielt ohne Zweifel die Rolle seiner Helfershelferin, nicht wahr?“

„Oh — nein. Sie mag seine Mitwisserin sein. Aber so weit ich urteilen kann, ist es nicht Liebe, die sie an den Mann fesselt, sondern er hält sie mit Gewalt fest — zum Teil ihrer Mitwisserin, zum Teil ihres Geldes wegen.“

„Die Motive dieses Menschen sind mir vollkommen unklar“, sagte Lord Inverley, den Kopf gedankenvoll in die Hand stützend.

Hall warf ihm einen raschen Blick zu. „Es wird sich alles klären“, antwortete er ruhig. „Daß er der Mörder ist, steht für mich außer Frage, nur habe ich leider noch nicht genügend Beweise in Händen, um seine Verhaftung zu veranlassen. Dazu brauche ich Tomkins. Haben Sie ihn oder seine Tochter vielleicht zufällig seinerzeit in Purley gesehen?“

„Keine Ahnung, mein lieber Hall — oh — Verzeihung — Garber! Ich bin zuweilen mit dem Auto durch Purley gefahren, aber seine Einwohner sind mir vollkommen fremd.“

„Glauben Sie, daß Tomkins Sie kennt?“

„Das sei nicht anzunehmen“, meinte Lord Inverley.

Darauf teilte Hall seinem Gefährten die Behauptung Tomkins mit, daß seine angebliche Tochter Marjorie ein Kind des Karls von Cheltenham sei.

Der junge Lord war sehr betroffen. „Halten Sie es für möglich, daß dieser Tomkins die Wahrheit sprach?“ fragte er gespannt.

„Ich bin sogar davon überzeugt“, lautete Halls Antwort. „Nur dadurch erklären sich scheinbare Unklarheiten. Aber die letzte Wahrheit hat er mir vorenthalten, und die muß ich noch aus ihm herausbekommen.“

„Welche Tragik des Schicksals“, sagte Lord Inverley, „diese

der Telegraphenzeugämter in das Beamtenverhältnis in gleicher Weise zu sorgen, wie dies für die Telegraphenarbeiter geschieht.

Ebenfalls angenommen wurde eine Entschliessung des Abg. Morath (D. Vpt.), worin die Reichsregierung ersucht wird, die Bestrebungen auf Beilegung der Sonntagsbriefbestellung nicht zu unterlassen. Es wurde alsdann der Postetat durch den Haushaltsausschuß genehmigt, ebenso der Etat der Reichsdruckerei nach kurzer Aussprache.

Die Regierungskrise in Thüringen.

Weimar, 7. März. Im Laufe des heutigen Tages hat auch der zweite mit der Regierungsbildung beauftragte Unterhändler, der Landtagspräsident Baum, sein Mandat unverrichteterweise an den Landtagspräsidenten zurückgegeben. Voraussetzlich wird das Landtagspräsidium weitere Mandate zur Regierungsbildung an die Wirtschaftspartei und eventuell an die Deutsche Volkspartei gelangen lassen. Ob diese Parteien zur Bildung einer Mehrheit befähigt sein werden, muß ebenfalls vorläufig dahingestellt bleiben. Verschiedentlich macht sich auch die Meinung geltend, daß man den Demokraten, die bisher nach links und nach rechts sich ablenkend verhalten haben, bei der jetzigen Konstellation aber das Zünglein an der Waage bilden, die Regierungsbildung praktisch übertragen sollte.

Internationale Probleme der Landwirtschaft.

Münster, 5. März. Auf der heutigen Tagung des landwirtschaftlichen Rates der Westfälischen Zentrumspartei, an der auch eine Reihe rheinisch-westfälischer Parlamentarier teilnahmen, ergriff Reichsminister a. D. Hermes das Wort zu einem Referat über die internationale Arbeit in der Landwirtschaft. Auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf nehme, so führte der Redner aus, die Landwirtschaft eine gleichberechtigte Stellung neben Handel und Industrie ein. Aus dem landwirtschaftlichen Programm, das in Genf zur Beratung kommen werde, seien hervorzuheben: Die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft im Vergleich zur Vorkriegszeit, die Entwicklung der Kaufkraft der Landwirtschaft, sowie Ursachen für die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Produktionssteigerung der Landwirtschaft in Deutschland und anderen Ländern.

Sodann auf die internationale Zusammenarbeit im ganzen übergehend, wies der Redner darauf hin, daß er bereits im Dezember vorigen Jahres hervorgehoben habe, daß von den 470 Millionen Menschen der europäischen Völkerbundstaaten allein 300 Millionen sich aus landwirtschaftlicher Bevölkerung zusammensetzen. Es handele sich also nicht um ein enges Wirtschaftsproblemm, sondern um die große Frage der Binnenmärkte. Obwohl die Landwirtschaft ihrer Lage nach in Deutschland um ein Viertel zurückgegangen sei und durch die Friedensverträge die Bodenfläche stark verringert sei, so sei doch die Leistung der Landwirtschaft für die Volksernährung ungeheuer gestiegen. Ein internationaler Güteraustausch könne nur dann ein gesunder sei, wenn er von einem starken Binnenmarkt getragen werde.

Von Bedeutung sei auch, daß von der sogenannten Enquete-Kommission die Frage der Preisspanne aller landwirtschaftlichen Nahrungsmittelzeugnisse einer gründlichen Untersuchung unterzogen würde. In allen Ländern sei die landwirtschaftliche Produktion steigertungsfähig. Hierbei müsse sich jedoch die Landwirtschaft der modernen Methoden bedienen. Eine starke Verbundenheit unter den landwirtschaftlichen Berufsverbänden aller Länder sei zweifellos vorhanden. In der

illegitime Tochter Cheltenham lebt an der Seite des Mannes, der der Mörder ihrer Schwester ist. Vielleicht — wer weiß — hat sie sogar die Hand zu diesem Verbrechen geboten, als Mache einer Ausgeföhnen. Das eigene Kind straft auf so schreckliche Weise den schuldigen Vater.“ Und lebhaft fügte er hinzu: „Ja, glauben Sie nicht, daß dies die eigentlichen Motive der Tat sein können? Vielleicht ist gerade die Frau die Anführerin. Sie mag ein krankhaftes Ehrgefühl, einen irregulierten Stolz haben, der sie zu solcher Ungeheuerlichkeit trieb und sie veranlaßte, den Mann, der sie liebte, oder der auf diese Erbschaft spekulierte, zu ihrem Werkzeug zu machen.“

„Nicht übel kombiniert“, lächelte Fred Hall, „und durchaus nicht unmöglich, im Fall sich meine Annahme als irrig erweisen sollte. Ueber all das soll uns George Tomkins aufklären. Sie sind ein großer Sportsmann, mein lieber Mister Inver, wie jedes Kind in England weiß. Ich nehme an, Sie verstehen auch, ein Flugzeug zu führen?“

Selbstverständlich. Habe mir verschiedene Preise im Wett- und Fernfliegen geholt.“

„Sehr gut. George Tomkins wird ständig bewacht und verläßt fast nie mehr sein Zimmer. Diese Zimmer liegen im obersten Stockwerk des Hauses; an einem derselben befindet sich ein Balkon, auf dem der Gefangene häufig sitzt, um frische Luft zu schöpfen. Und nun hören Sie, was wir tun müssen.“

Darauf entwickelte der Detektiv mit sehr leiser Stimme seinen Plan.

Marjorie und Bing waren unzerrenlich. Der kleine Hund begleitete seine Herrin auf allen ihren Wegen, und nachts mußte er am Fußende ihres Bettes schlafen. Sie wurde nervös, wenn ein anderer sich ihm näherte, und auch Bing zeigte wenig Sympathie für seine übrige Umgebung und wies sturend die Zähne, sobald einer der Hausbewohner ihn anschnell wollte. Das Geheimnis seines Halsbandes blieb unentdeckt, und Marjorie hatte teils in angstvoller, teils ungeduldiger Spannung der Dinge, die da kommen würden.

Wie groß war Marjories Schreck, als auf einer Spazierfahrt an Mrs. Klithers Seite der kleine Hund, der gewöhnlich auf dem Rücksitz saß, plötzlich die Ohren spitze und — ob sie zugreifen und ihn festhalten konnte, mit einem großen Satz aus dem offenen Fenster des Autos sprang. Die junge Frau schrie auf und gab sofort das Signal zum Halten, fest überzeugt, ihren Liebling zermalmt unter den Rädern zu finden. Aber weder ein toter noch ein lebender Bing war zu sehen. Vergeblich rief und piffte Marjorie, vergeblich ließ sie den Wagen alle umliegenden Straßen abfahren — Bing blieb verschwinden, und alles Suchen war umsonst.

Marjorie biß die Zähne zusammen, um ihrer verhassten Begleiterin ihren Schmerz über den Verlust nicht zu zeigen. Stumm lehnte sie sich in die Ecke des durch Strafen und Armen dahinrollenden Autos. Mrs. Klithers, die von Bing immer durch Zeichen ganz besonderer Antipathie beobachtet worden war, gab sich indessen wenig Mühe, ihre Befriedigung zu verbergen. „Den sehen wir nicht wieder“, äußerte sie mit feinem Triumph.

Stellung des Völkerverbands müsse auch deutscherseits geachtet werden. Wenn die deutsche Landwirtschaft überhaupt etwas erreichen wolle, so müsse sie im Innern eine Einheitsfront bilden. Die Spitzenorganisationen der deutschen Landwirtschaft würden alles daran setzen, um mit einer einheitlichen Marschroute nach Genf zu gehen.

Uebertritt zum Landbund.

Berlin, 7. März. Wie der „Demokratische Zeitungsbund“ sehr verärgert mitteilt, sind das bisherige Vorstandsmitglied des „Deutschen Bauernbundes“, Hackbart, sowie verschiedene Bezirksgeschäftsführer des Deutschen Bauernbundes unter gleichzeitiger Verbreitung eines entsprechenden Aufrufs an die Landbevölkerung zum Landbund übergetreten.

Bekanntlich verfügt der demokratisch orientierte Deutsche Bauernbund nur über eine sehr geringe Anhängerzahl auf dem Lande und spielt daher als landwirtschaftliche Organisation überhaupt keine Rolle. Immerhin ist der Uebertritt eines der Führer des Bauernbundes zum Landbund begrüßenswert als ein Zeichen dafür, daß sich auch in jenen eigenbrüderlichen und politisch falsch informierten Landkreisen die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß nur der Reichslandbund die einzig geeignete große und einig Organisations des deutschen Landvolkes darstellt.

Deutsches Reich.

Gegen die Werber zur Fremdenlegion. Wie man berichtet, wird die deutsche Regierung anlässlich der letzten Vorfälle in der Pfalz bei der französischen Regierung wegen der Werbung zur Fremdenlegion vorstellig werden. Dabei werden besonders die Verhältnisse in besetzten Gebiet zu berücksichtigen sein. Von selten Frankreich ist selbst anerkannt worden, daß die französischen Werber keinerlei Recht haben, im besetzten Gebiet eine Werbetätigkeit zu entfalten. Diese Anwendung steht mit den Bestimmungen der deutschen Gesetze im Widerspruch. Unbestritten ist auch das deutsche Recht, zur Fremdenlegion angeworbene deutsche Staatsangehörige beim Grenzübertritt zurückzuhalten. Bei den kommenden Verhandlungen wird vor allen Dingen Wert darauf zu legen sein, daß die französischen Organe im besetzten Gebiet sich jeder Hilfstätigkeit bei der Sammlung, Sicherung und Beförderung der Angeworbenen zu enthalten haben.

Bermischtes.

Auffeuernde Wendung im Jürgens-Prozess. In der gestrigen Sitzung des Jürgens-Prozesses wurde die Abwesenheit des zweiten Staatsanwaltes, des Staatsanwaltsstrates Dr. Weiß aus Stettin, der bisher dem Oberstaatsanwalt Jordan zur Seite stand, vielfach besprochen. Nach einer Information eines Berliner Spätabendblattes soll es sich um eine sogenannte „diplomatische Erkrankung“ des zweiten Anklagevertreters handeln, der nicht mehr gesonnen sein soll, die Anklage weiter aufrechtzuerhalten, weil diese bisher eigentlich nur Niederlagen erlitten habe. Jedenfalls gilt als sicher, daß Oberstaatsanwalt Jordan allein plädieren werde und daß für den Rest der Verhandlungen ein zweiter Staatsanwalt nicht mehr in Erscheinung treten werde.

Das Schicksal der uruguayischen Flieger. Von dem Wasserflugzeug „Uruguay“ sind nunmehr Nachrichten eingetroffen, die bestätigen, daß die Besatzung gerettet ist. Nach einer Radio-Meldung aus Casablanca sind die beiden französischen Flieger Riquelle und Guillemin neben den Trümmern der „Uruguay“ gelangt. Nach ihren Angaben ist die Mannschaft nach Kap Subb unterwegs.

Automobilunfälle. Auf der Chaussee Halberstadt-Mantelburg fuhr ein Magdeburger Automobil in schnellem Tempo die etwa vier Meter hohe Chausseeböschung hinab in einen Wassergraben. Die Insassen, zwei Herren, zwei Damen und der Chauffeur, gerieten unter den Wagen. Einer der Herren ist tot, die drei anderen Insassen wurden schwer verletzt. Der Chauffeur wurde dagegen nur leicht verletzt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Gwm (England), als die gemeinsame Peerbildung der Opfer des Verwerfungsunglücks stattfand. Ein Automobil, der Trauerzüge nach Gwm beförderte, überschlug sich und stürzte einen Abhang hinunter, wobei zwei Personen getötet und 23 verletzt wurden.

Bergwerksunglück. In Wittenheim (Elsass) stürzte in einem Bergwerkschacht in dem Augenblick die Decke eines Schachtes ein, als die Bergleute zu Tage befördert wurden. Vier Bergleute wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Lawinenunglück. 50 Mann eines französischen Alpenjäger-Regiments wurden bei einem Patrouillengang von einer Lawine überrascht. 2 Unteroffiziere und 1 Mann fanden dabei den Tod.

Familiendramen. In dem Dörfchen Rahnitz bei Windisch-Reuba (Sachsen) erschoss ein 37jähriger Auszügler seinen Sohn, seine Schwägerin und sich selbst. Häufige Zwistigkeiten sind die Ursache der Tat. — In Pörsch durchschneidet gestern ein fünfzigjähriger Schuhmacher seiner Frau mit einem Taschenmesser den Hals und verübte darauf Selbstmord. Die Beweggründe sind noch nicht geklärt.

Eifersuchtstragödie in Spandau. In den Parkanlagen der Spandauer Neustadt gab gestern mittag ein 27 Jahre alter Kontorist auf eine 22 Jahre alte Kontoristin mehrere Schüsse ab und schoß sich dann eine Kugel in den Kopf. Schwer verletzt wurden beide ins Krankenhaus gebracht. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Eifersuchtstat. Nachträglich wird gemeldet, daß sowohl der Täter wie auch das junge Mädchen im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen sind.

Diebstahlstragödie am Zeilener See. In einem Restaurant am Zeilener See verübten ein 21 Jahre alter Elektrotechniker Feil aus Halle und seine Freundin gemeinsam Selbstmord, indem sie sich die Kehlen durchschnitten. Feil gab beim Aufsuchen noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus gebracht.

80 Opfer eines Dampferzusammenstoßes in China. Zwei chinesische Dampfer, die der Personenbeförderung auf dem Sanaksee dienen, sind am Sonntag zusammengestoßen. Der eine mit 80 Fahrgästen an Bord sank innerhalb weniger Minuten, es konnte niemand gerettet werden.

Stadt, Kreis, Provinz

Volkstrauertag. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Volkstrauertag! Tag der Trauer eines großen, heiß um sein Leben ringenden Volkes um seine im Weltkriege gefallenen Söhne. Noch ist dieser Gedentag nicht Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden, noch stehen einzelne Teile

unseres Volkes abseits, weil sie den Volkstrauertaggedanken in seiner tiefinnersten Bedeutung noch nicht erfasst haben. Es ist nicht das Bestreben, dem deutschen Volk irgendeinen neuen Totengedenktag zu schaffen, was dem Volkstrauertag die Kraft gibt, in dem Kampfe um den geseligen Schutz des Volkstrauertages mit zähester Energie auszuweichen. Er hat sich ein höheres Ziel gesetzt! Der Volkstrauertag will das gesamte deutsche Volk wenigstens an einem einzigen Tage des Jahres in einem Gefühl vereinen, ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf religiöse und politische Anschauungen: dem Gefühl der dankbaren Treue zu unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern! Geben doch gerade sie das leuchtendste Beispiel der treuesten Hingabe in vollster Einmütigkeit! Sie kämpften, litten und starben für uns Alle, sie fragten nicht nach Stand, Religion, Partei und Stammeszugehörigkeit, jeder einzelne von ihnen dachte nur an das Wohl und Wehe des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit. Darum wollen wir uns an diesem einen Tag in dankbarem Gedenken an die Toten des Weltkrieges einmütig zusammenschließen. Der Volkstrauertag kann nur ein Tag sein, der vollkommen unabhängig von den bisherigen Totengedenktagen ist, ganz abgesehen davon, daß den Gefallenen des Weltkrieges ein eigener Gedenktag gebührt! Dies alles hat der Ausschuss für die Festlegung eines Volkstrauertages unter Führung des Volkstrauertages Deutsche Kriegsgräberfürsorge gründlich und gewissenhaft erwogen, bevor er mit seinem Vorschlag, den 5. Sonntag vor Ostern zum Volkstrauertag zu wählen, an die Öffentlichkeit trat. Und so ruft der Volkstrauertag zu allen Deutschen zu: „Schließt Euch zusammen in gemeinsamem Gedenken an unsere neuen, für uns alle im Weltkriege gefallenen Brüder am Volkstrauertage!“

Abschiedsfeier im Frauenaltenheim. Am Sonnabend wurde im Frauenaltenheim das 25jährige Jubiläum von Schwester Marie Krügers gefeiert, verbunden mit ihrer Abschiedsfeier, da das Mutterhaus sie in das Ferienabendsheim zurückberufen hat, um dort der wohlverdienten Ruhe zu genießen. Der Vorstand und ein großer Freundeskreis hatte sich zu der Feier eingefunden, um die Jubilantin zu ehren und ihr Lebenswohl zu sagen, ihr in Worten und mit Gaben zu danken.

Diebstahl. Aus einem verschlossenen Hausbriefkasten in der Probststraße wurde ein Brief entwendet.

Freie Bahn dem Tüchtigen? Kultusminister Dr. Becker hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, angeordnet, daß von Ostern 1927 an keinerlei Rangordnung der Schüler, auch nicht für den innerdienstlichen Gebrauch, festzustellen ist. Auch von der sogenannten „Gruppenbildung“ der Schüler als Ersatz der Reihenordnung sei abzusehen. — Wir halten es für sehr bedauerlich, daß der tüchtige und fleißige Schüler nicht mehr durch den besseren Platz ausgezeichnet werden soll, was doch unbedingt zu einem edlen Wettstreit anregt. Vor der Schule sollte die öde demokratische Gleichmacherei aufhören!

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr, Erstaufführung „Das Nürnbergische Ei“, Schauspiel in vier Akten von Horst. Donnerstag, den 10. März, 8 Uhr „Das Nürnbergische Ei“. Freitag, den 11. März, 8 Uhr „Das Nürnbergische Ei“. Sonntag, den 13. März, vorm. 12.30 Uhr, Morgenfeier „Das Herzwunder“, Musikspiel in einem Aufzuge von Wilhelm von Scholz. Preise: Saal 50 Pfa., Galerie 30 Pfa. Abends 7.30 Uhr Erstaufführung „Hofmanns Erzählungen“, Phantastische Oper in drei Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel von J. Offenbach. — Ueber das Lilliputianer-Künstler-Ensemble, welches hier am 17. und 18. März, nachm. 4.30 und abends 8 Uhr gastiert, schreibt eine auswärtige Zeitung: „Die kleine Künstlertruppe bietet tatsächlich in erstaunlicher Vielseitigkeit Vorzügliches. Die Akteure und das große Publikum äußerten sich in lebhaften Beifallsbekundungen. Für die kleinen bedeutet das Märchentheater ein Ereignis. Was sie bisher nur aus dem Buch kennen, oder aus der Erzählung der Mutter, das nimmt hier vor ihren Augen Gestalt und Leben an. Die Abendvorstellung stand im Zeichen gesunden und urwüchsigen Humors. In bunter Reihenfolge zeigten die Lilliputianer Einzelstücke, Duette, Operettenpotpourris, Rezitationen, Ballets (darunter ganz hervorragende Phantastik und Spikentänze), Musikbläser, Bauchredner, Akrobat, Humorist usw. Zum Schluss des Abends gab die Lilliputianer ein ganz vorzügliches Lustspiel. Hier bewiesen die kleinen Künstler, daß sie auch in schauspielerischer Hinsicht ihren großen Kollegen vollkommen ebenbürtig waren. Alles in allem — es war ein Abend, der vielen lange und gerne in angenehmer Erinnerung bleiben wird.“ Einer weiteren Empfehlung bedarf es wirklich nicht. Da auch hier mit ausverkauftem Haus zu rechnen sein wird empfiehlt es sich, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

Schmolten. Landwirtschaftskammerwahl. — Bei einer Wahlbeteiligung von rund 50 Prozent wurden im hiesigen Wahlbezirk abgegeben: für Liste 1 (Reichs) 19, für Liste 2 (Wenzlaff) 113 Stimmen. — Gestern fand im Fuhlbrüggischen Saale unter Leitung des Hauptlehrers Wierich ein Elternabend statt auf dem Lieder und kleinere Aufführungen durch die Schüler der ersten Klasse dargeboten wurden, welche die Vorzüge unserer schönen Pommerschen Provinz zeigten. Der Abend erfreute sich sehr guten Besuchs und erzielte die Darbietungen viel Beifall.

Schlauwe. Ein Diebesnest in Coccejendorf ausgehoben. — Schon mehrfach wurden Bewohner des Dorfes von Spießbuben heimlich, denen bisher das Handwerk nicht hatte gelegt werden können. Wieder wurden der Witwe Lübke in der Nacht zum 4. mehrere Stücke Webegarne von der Weiche gestohlen. Als am anderen Morgen der Oberlandjäger Schattauer mit seinem Polizeihund erschien, verfolgte er die Spur zu der Wohnung des Arbeiters W. Beckmann. Hier konnte der Oberlandjäger bald nach einer gründlichen Durchsuchung feststellen, daß er ein richtiges Diebesnest entdeckt hatte. Es wurden 12 volle Säcke Getreide und eine Menge gestohlene leere Säcke, die von anderen Diebstählen herrührten, beschlagnahmt und zum Gemeindevorsteher befördert. Hier eilten nach Bekanntwerden die Bewohner des Dorfes in Scharen zusammen, wo viele ihre Säcke leer und mit ausgehobenem Namen, in Empfang nahmen. Am meisten freute sich der Besitzer Wilh. Moh, da er seine 12 Säcke Getreide wieder zurückerhielt, welche ihm in letzter Zeit gestohlen worden sind. Der Täter wurde des Abends, als er von seiner Arbeitsstätte zurückkehrte, von dem Beamten empfangen.

Lauenburg. Ein Wildbich wurde von dem Förster in Scharnhorst in dessen Jagdrevier überrascht. Da der Wilderer nach dreimaligem Anruf nicht stehen blieb, sondern wiederholt rief: „Albert schieß!“, sandte ihm der Förster eine Schrotladung nach und wird ihn wohl verletzt haben. Der Wilderer ist trotzdem entkommen. Auch von dem angerufenen Albert war nichts zu bemerken.

Schivelbein. Als Leiche aufgefunden wurde die seit dem 24. Dezember vorigen Jahres vermiste Frau Klara Heimann von hier. Alle bisherigen Nachforschungen waren vergeblich gewesen. Jetzt sah ein hiesiger Gastwirt beim Fischen im Buchholzsee eine Leiche treiben, in der die Vermisste erkannt wurde. Die Frau, die schon länger gemütskrank war, hat sich jedenfalls damals in einem neuen Anfall das Leben genommen.

Wopersnow, Kr. Schivelbein. Notlandung eines Berliner Verkehrsflugzeuges. — Das auf der Fahrt von Berlin nach Danzig befindliche Verkehrsflugzeug der Deutschen Lusthansa wurde infolge Nebels zu einer Notlandung bei Wopersnow, Kr. Schivelbein, gezwungen. Unter den Passagieren befand sich auch die Filmschauspielerin Gräfin Esterhazy. Die Passagiere wurden im Automobil bis zur Grenzstation Gr. Woschpol, um von dort die Reise per Bahn fortzusetzen.

Stettin. Blücherhusaren. — Der Verein ehem. Blücher-Husaren Stettin und Umg. konnte in der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung im Vereinslokal „Feldmarschall“ mit Freude eine gute Entwicklung feststellen. Die Mitgliederzahl hat sich derart vergrößert, daß der Verein bereits bei seinem 25jährigen Bestehen im Preussischen Landestriegerverband Ausnahme fand. In Verbindung mit der Offizier-Vereinigung Stolz, sowie den bestehenden Brudervereinen Stolz und Berlin ist in nächster Zeit die Gründung eines Reichsbundes der Blücher-Husaren, sowie die Herausgabe einer entsprechenden Regimentszeitung ins Auge gefaßt.

Swinemünde. Unfall des Bürgermeisters Dr. Lesche im Urlaub. — Wie wir erfahren, ist dem Bürgermeister Dr. Lesche (Swinemünde) auf einer Erholungsreise in Tirol ein bedauerlicher Unfall zugefallen. Dr. Lesche kam bei Ausübung des Wintersports in den Tiroler Bergen so unglücklich zu Fall, daß er einen Unterarm zweimal brach. Der Verunglückte hat sich zur ärztlichen Behandlung nach Wiesbaden begeben.

Letzte Meldungen.

Nachrichten aus Genf.

Rotterdam, 7. März. Der „Courant“ meldet aus Genf: Chamberlain ist vom Korrespondenten der „Morning Post“ über die wichtigste Aufgabe befragt worden, die dem Locarno-Minister in Genf bevorstehe. Chamberlain antwortete: Die wichtigste Frage für den Frieden Europas ist nicht mehr die Rheinlandfrage, sondern die Einigung Polens und Deutschlands.

Rotterdam, 7. März. Der „Courant“ meldet aus Genf: Der Montag hat eine nicht unwichtige Presseveröffentlichung der französischen Delegation gebracht, in der gesagt wird, die drei Locarno-Minister seien übereingekommen, die Beratungen des Rates im Geiste der gegenseitigen Verständigung zu führen und keine Konfliktstoffe in die Tagung zu bringen. Die deutsche Pressestelle schweigt sich aus. Eine Verbindung der deutschen, englischen und französischen Delegation ist damit vor vornherein erfolgt und Briand vor unerwünschten deutschen Überraschungen geschützt.

Basel, 7. März. Die Sonntagbesprechung Stresemanns mit dem polnischen Außenminister Jalecki muß schon weit geführt haben. Am Montag hörte man in der polnischen Delegation, daß die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland noch in diesem Monat erfolgen werde. Allgemein spricht man in Genf von einem Erfolg der Intervention Briands zwischen Deutschland und Polen.

Befestigungsverstärkung im Rheinland.

München, 7. März. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Speyer, daß die französische Gendarmerie infolge verschiedener Vorkommnisse der letzten Zeit um 211 Mann verstärkt worden ist. Auch die Ausweiskontrolle aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet ist wieder, wie aus Mainz gemeldet wird, erheblich verschärft worden.

Zur Regierungsbildung in Thüringen.

Wien, 8. März. Wie zuverlässig verlautet, wird der Präsident des Landtages von Thüringen den Auftrag zur Regierungsbildung nunmehr der demokratischen Fraktion übergeben, die versuchen wird, die große Koalition zustande zu bringen.

Starles Erdbeben in Japan.

Osaka, 8. März. Gestern früh 4.30 Uhr hat ein starkes Erdbeben in der Nähe von Osaka stattgefunden. Der Schaden läßt sich noch nicht überschauen, da hierüber und über den Herd des Erdbebens noch nähere Nachrichten fehlen.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 4. März. 1. Qualität 176; 2. Qualität 163; 3. Qualität 148. Tendenz: ruhig. Vollmilchpreise. Der Erzeugerpreis für Berlin beträgt 19 Pfa. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 30 Pfa., für Stettin zurzeit 28 Pfa.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 7. März. Weizen: März 287, Mai 284,5, Juli 285,75. Tendenz: ruhig. Roggen: Mai 263,75. Tendenz: behauptet. Hafer: gut 225—233, mittel 215—224. Wintergerste, gut 225—234, Gerste, gut 240—255. Futterweizen 275—285, gelber Matamais 185—192, kleiner Mais 195—202, Taubenerbisen 355—370, Roggenkleie 159—163, Weizenkleie 159—163. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 7. März. Für 1000 Kilogramm. Roggen, inf. 253—257, Weizen, inf. 265—272, Hafer 196—202, Sommergerste 228—242, feinste über Notiz, Futtermehle 215—225.

Mein Total-Ausverkauf

bietet Ihnen Gelegenheit,

Uhren und Goldwaren

aus ist günstig einzukaufen.

:: Ermäßigung 20 bis 40 Prozent ::

Otto Pila

Jah. Bernhard Guhr
Neutorstraße 6, gegenüber Börse.

Bekanntmachung.

Die Gutscheine für die gezogenen Lose der Ver-
kehrstag-Lotterie müssen

bis zum 15. März

bei Herrn Stadtrat Laenen, Lauenstr. 61, abgeholt werden.

Der Verkehrstag-Ausschuß
i. H. Stadtrat W. Laenen.

Bekanntmachung.

In der Vorstandssitzung vom 4. März 1927 wurden
gewählt:

Zum Vorsitzenden: Gewerkschaftssekretär Otto Schmalfeldt,
zum stellv. Vorsitzenden: 1.) Gewerkschaftssekretär Bruno
Leddin, 2.) Brauereidirektor Martin Riemer,
zum Schriftführer: Maurer Karl Walsgraf.

Stolz, den 8. März 1927.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadtkreises Stolz.

Der Vorstand:
gez. O. Schmalfeldt,
Vorsitzender.

Habe mich in Stolz als pratt.
Arzt niedergelassen.

Wohnung: Bahnhofstraße 40 ptr.
Sprechstunden ab Mittwoch, den 9. März vorm.
8 1/2—10 1/2 Uhr, nachm. 3—4 Uhr
Fernruf 486.

Dr. med. Müller.

la Buchen

Meiler-Holzfohlen
(beste Plättfohle)

empfang und empfängt

Wilhelm Moldenhauer

Trifflstraße 41

Fernruf 153.



Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf
für die Frühjahrsbestellung in
Pflugscharen :: Streichblechern
für Pflüge sämtlicher Fabrikate

Kultivator-

Federn, Scharen, Schrauben und Buchsen

Eggenzinken

jeder Ausführung

bei

E.G. Meyer Inh. P. Krautzk

Stolz i. Pom.

Jhr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtkundiges und
lästiges Federband und oder Gummiband tragen. Durch
solche Bänder verliert sich das Leben und kann zur
Todesurfrage werden. (Es entfällt Bruchstellenmünne, die
operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.)
Deshalb liegt es in Ihrem Interesse sich meine äußerst
bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu
lassen. Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bandagen
haben sich nachweislich Bandagenwunden selbst geheilt.

Berkmstr. A. B. schreibt u. a. „mein schwerer Rücken-
bruch ist geheilt. Ich bin wieder in mein 66ten Lebens-
jahre ein ganzer und glücklicher Mensch.“ Ludwig Fr.
St. schreibt u. a.: „Ich habe mich gerächt, Ihnen nach 2
Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich
ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von Mk. 15.— an. Für Bruch und Vor-
fallende kostenlos zu sprechen in: Stolz, Donnerstag
den 10. März von 2—6 Uhr im „Bahnhofshotel“.

A. Ruffing, Spezial-Bandagist
Köln, Bonnerstraße 249.

Wichtig! Lassen Sie sich nicht durch logen, Wund-
gen, wunden, „Händler“ irre führen, meine Band-
agen werden wiederholt durch die Behörden geprüft

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Bemann, Stolz. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolz.

Wir suchen in jeder Stadt einige

Damen oder Herren aller Berufe

zum Verkauf unseres neuen patentamtlich geschützten Artikels.
Der Verkauf kann auch von weniger Redegewandten evtl. auch
von der Wehnung aus durch Prospekte betrieben werden. Es
wird eine sichere

Existenz ohne Kapital

geboten, da Lager, wenn solches erforderlich, in Kommission
gegeben wird.

Große Verdienstmöglichkeit

da der Artikel spielend leicht verkäuflich, von jedem Hausbesitzer
dringend gebraucht und von fast allen Ladengeschäften gekauft
bezw. geführt wird. Näheres ausführliche Prospekte, sowie
Muster senden wir gegen Einsendung von R. M. 1,50 auf
unser Postscheck-Konto Dortmund Nr. 32033 oder unter Nach-
nahme von R. M. 1,75. Dieser Betrag wird später vergütet.

Westfälische Metallindustrie Dortmund.

Massarbeit

Ist doch
das Beste

Befolgen Sie diesen Rat und
lassen Sie Ihre Garderobe vom
Schneider-Handwerk anfertigen

Helfen Sie Ihren Augen!

Bereits im besten Mannesalter verlieren ganz normale Augen die Fähigkeit,
sich auf die Nähe scharf einzustellen. Wenn Sie auf 30 cm Entfernung den
kleinen Druck nicht mehr mühelos lesen können, dann ist es Zeit, eine bequeme

Lese- und Arbeitsbrille

anzuschaffen.
Fachmännische Beratung und Auskunft jederzeit unverbindlich.

Optiker Hörske, Stolz

Neutorstraße 14

Telephon 982.

Von der Reise zurück!

Strehner Borgmann

Dentist

Telephon 481

Fernsprecher 910.

Nebenverdienst!

Streng reelles Angebot!

mit einer Verdienstmöglichkeit von Mk. 15.— und mehr
pro Tag durch äußerst leichte Heimarbeit. Best. Aufträge
unter Verfügnng von 50 Btg., welche bedingungslos
zurückerstattet werden, erbiten.

Deutsche-Gummi-Wagen-Industrie

Dann & Co., Hannover 8. Begr. 1912.

Stadtheater

Telephon 419.

Dienstag, den 8. März

Das Nürnbergische

Schauspiel von Ha...

Donnerstag, den 10. März

Das Nürnbergische

Freibaut.

Mittwoch, nachm. 2 Uhr

Verkauf von Rind- und

Schweinefleisch

Die Schlachthofverwaltung.

Tornier

in großer Anzahl von

7,45 Mk. an, in Leder von

7.— an

Uffentafel

in Leder und Wachstuch,

Leder von 4,95 Mk. an

Tafeln, Federkästen,

Schwämme, Griffel,

Frühstückstaschen

empfehlen zu billigen Preisen

Max Bismarck

Seifen, Spezialhand

mit Schindelle 7.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
Ausführung

— Billigste Preise —

K. U. H. S. I.

Uhrmacher

Holstentorstrasse 5

Das wirklich echte
unbertroffene

Käbermahlmehl

erhält man nur bei

Carl Schröder

la. Bohnermahlmehl

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13

F. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolz i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

in schwarz und farblich

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei